



Modul 2 (Philipp Wallaschek) Hans-Ulrich Treichel: *Der Verlorene*

Inhalt

I. Die Unterrichtseinheit	1
1. Hinführung, Didaktischer Kommentar	1
2. Möglicher Unterrichtsverlauf.....	3
3. Titelloziationen/ Wortbedeutungen.....	4
4. Das Gleichnis/ Die Gleichnisse.....	4
5. Fotografie und Fotografieren.....	5
5.2 Jugendliche und Fotografie(ren)	5
5.3 Fotos/ Fotografie und ihre Wirkung innerhalb der Erzählung „Der Verlorene“.....	6
5.4 Essay über Fotografie/ Fotografieren.....	8
6. Lyrische Annäherung	8
7. Transgenerationale Traumaweitergabe.....	8
8. Die „erbbiologische(n) Untersuchung(en)“ – Begrifflichkeiten und Wirkung.....	9
9. NS-Bezüge/ „Rassenbiologie“ / Otmar von Verschuer	10
10. Narratologische Annäherung (Erzähltheorie).....	10
11. Komik	11
12. Autobiografie – autobiografisches Schreiben	11
II. Die literarische Erörterung	13
i.) Amazon-Rezensionen.....	13
ii.) Rezensionen.....	13
III. Didaktischer Kommentar/ Lösungshinweise/ Mögliche Schülerantworten	15
IV. Bibliografie	29

I. Die Unterrichtseinheit

1. Hinführung, Didaktischer Kommentar

Den Figuren aus Hans-Ulrich Treichels Erzählwerk wird oft eine „Lächerlichkeit“, aber auch eine „Liebenswürdigkeit“ attestiert.¹

In diesem Zusammenhang ist auch der Ich-Erzähler aus der Erzählung „*Der Verlorene*“ zu sehen – man weiß als Leser nie so recht, ob man mit ihm weinen oder lachen soll, ob man mit ihm mitleiden soll oder nur den Kopf über sein ständiges Schweigen schütteln kann. Von den Eltern meist nur als Vergleichsobjekt

¹ So z.B.: Andrea Köhler, Die linke Hand der Seele, S.200. In: Paul Michael Lützeler; Jennifer M. Kapczynski (Hg.): Die Ethik der Literatur. Deutsche Autoren der Gegenwart. Göttingen 2011.

für den Erstgeborenen gesehen, verschwindet der Ich-Erzähler immer mehr und wird sich selbst immer fremder, wird so selbst zu einem Verlorenen. Die „*Geschichte vom verlorenen Arnold*“ (S.13), die die Mutter erzählt, ist Ausgangspunkt für die eigene Verlustgeschichte des Ich-Erzählers.

Die hier vorgeschlagene Unterrichtseinheit setzt den didaktischen Schwerpunkt auf das Erörtern, mit dem Fokus auf der Abschlussklausur zum neuen Abituraufgabenformat des literarischen Erörterns.

Es geht dabei nicht um einen engen analytisch-fokussierten Zugang zum Text mit ausführlicher Textstellenuntersuchung, sondern immer um einen Blick auf den Gesamttext und ein eigenständiges Erörtern einschließlich der Auseinandersetzung mit in Anspruch und Niveau steigenden Außentexten, sowohl in der Unterrichtseinheit selbst (z.B. Interview, psychologischer Fachtext, Essay) wie auch in den (Probe-)Klausurvorschlägen (*Teil II des Readers*).

Eine erste Annäherung erfolgt über das/die biblische/n Gleichnis/se (*Kap. 4*). Daran schließt sich eine Auseinandersetzung mit dem Thema des Fotografierens (*Kap. 5*) an: mit dessen Verortung bzw. auch mit der Funktion von Fotos innerhalb der Erzählhandlung (*ebd.*) und auch der kulturwissenschaftlichen Theorie zum Fotografieren (*ebd.*). Gezeigt werden auch mögliche lyrische Zugänge zur Erzählung (*Kap. 6*). Dann eine unterrichtliche Weiterführung zu den (möglichen) psychosozialen Übertragungen eines Traumas auf die nächste Generation (*Kap. 7*) hin zu den eigentlichen Themen des literarischen Erörterns: Die Auseinandersetzung mit Rezensionen (*Teil II, i und ii*) und literaturwissenschaftlichen (Streit-)Texten (*Teil II, iii*) bieten immer wieder Gesprächsanlässe über Literatur, aber auch das Entstehen und die Produktion von Literatur, so zum Beispiel auch im Zusammenhang mit der eigenen Biografie des Autors Hans-Ulrich Treichel (*Kap. 12*). Schwerpunkt einer unterrichtlichen Auseinandersetzung bilden dabei die poetologischen Themen der Narratologie (*Kap. 10*) und der Autorfunktion bzw. des biografischen Schreibens (*Kap. 12*) und die Komik (*Kap. 11*), die, wie im Eingangszitat bereits aufgezeigt, bei Treichel oft groteske Züge annehmen kann.

Das (literarische) Erörtern, also das kritische, differenzierte und argumentative Befassen und schlussfolgernde Abwägen, das Diskutieren eines Für und Wider unter der Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven und das Fällen eines begründeten Urteils, wird in dieser Unterrichtseinheit in kleinere Teilaufgaben elementarisiert (analog zu sehen zu den kleineren und größeren Aufgaben des materialgestützten Verfassens argumentierender Texte), bevor es dann am Ende zu den Gesamtaufgaben (Vor- und Probeklausur, *Teil II, i und ii*) und damit zur Abschlussklausur (*Teil II, iii*) geht.

Diese Unterrichtseinheit zeigt keine kleinschrittigen und inhaltssichernde Zugänge zu den Handlungsträgern des Textes oder der Zusammenfassung des Inhaltes und der Handlungsstruktur, wie man sie jederzeit in den auf dem Markt erhältlichen Unterrichtshilfen finden kann². Der Zugang zum Text ist in dieser Unterrichtseinheit immer bereits ausgerichtet auf eine vertiefte literarische Auseinandersetzung, sowohl mit den Kontexten wie auch mit der (populär-)wissenschaftlichen Beschäftigung mit Hans-Ulrich Treichels „*Der Verlorene*“ in der Gesamtheit des Textes und wird damit auch dem angestrebten Niveau eines Leistungsfaches gerecht.

² Vanessa van Hecke: *Der Verlorene*. Hans-Ulrich Treichel. Braunschweig u.a. 2011. (Einfach Deutsch) *Vor allem aus den Bausteinen 2,3 und 4 können Inhaltssicherungen entnommen werden.*

Andreas Ruhlig: *Hans-Ulrich Treichel – Der Verlorene*. Unterrichtsvorschläge und Kopiervorlagen. Berlin 2018. (LiteraMedia, Cornelsen) *Hier können v.a. die Seiten 4–7, 10–11, 14–17 und 21 für eine Inhaltssicherung verwendet werden.*

2. Möglicher Unterrichtsverlauf

Stunde	Thema/ Inhalt	Material/ Hinweis
1	Titelassoziationen „Der Verlorene“ Wortbedeutung „verloren“	AA Kap.3
2	Gleichnis vom verlorenen Sohn (alternativ zusätzlich: <i>Gleichnis vom verlorenen Schaf</i>)	AA Kap.4
Exkurs I	Franz Kafka: Heimkehr	Vergleich mit dem biblischen Gleichnis
3	Fotos/ Fotografieren - persönlicher Zugang - Artikel: <i>Jugendliche und Fotos</i>	AA Kap.5.1 AA Kap.5.2
4/5	Textstellen zu Fotos/ Fotografie	AA Kap.5.3
6	Susan Sontag: <i>Über Fotografie</i> (Essay)	AA Kap.5.4
7	Lyrische Annäherung	AA Kap.6
8/9	Transgenerationale Traumaweitergabe	AA Kap.7
10	Ich-Verlust („erbbiologische“ Untersuchung/ Begrifflichkeiten)	AA Kap.8
Exkurs II	Otmar Freiherr von Verschuer/ NS-Bezüge	AA Kap.9
11	Poetologie: Narratologie	AA Kap.10
12/13	Poetologie: Komik	AA Kap.11
14/15	Poetologie: Autobiografie	AA Kap.12
Exkurs III	Kafka: Brief an den Vater* Ich-Erzähler: Brief an den Vater	AA Kap.12
Literarische Erörterung		
16/17	Amazon-Rezensionen**	AA i
18	Hinführung zur Klausur	AA ii, M1
4h	Klausur	AA iii

* Der individuelle, gestaltende Schreibauftrag kann auch zu einem früheren Zeitpunkt in der Unterrichtseinheit als (erster) Zugang zum Gesamttext genutzt werden.

** Die Rezensionen können auch bereits zu Beginn der Einheit im Unterricht behandelt werden; dann sollten sie jedoch nach Abschluss der Einheit, vor der Klausur, nochmals thematisiert werden.

3. Titelloziationen/ Wortbedeutungen

Arbeitsaufträge

- a) Formuliere Sie Assoziationen, die Sie mit dem Titel der Erzählung „Der Verlorene“ verbinden (Cluster, Mindmap, Erzählanfang...).
- b) Definieren Sie für sich die Wortbedeutung des Begriffes „verloren“.
Gehen Sie dabei auch ein auf die semantischen Unterschiede von
- verloren haben
 - verloren gegangen
 - verloren sein
- Unterscheiden Sie die Bedeutungen von
- weg sein
 - verschwunden
 - abhanden
 - verschollen
 - unerreichbar
 - abwesend
 - nicht mehr vorhanden
 - vermisst
 - unauffindbar
- c) Unterscheiden Sie Ihre Bedeutungen aus b) von
- vergessen
 - verdrängen

4. Das Gleichnis/ Die Gleichnisse

M1 Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15,11-32)

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/einheitsuebersetzung/bibeltext/bibel/text/lesen/stelle/52/150001/159999/>

M2 Das Doppelgleichnis vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme (Lk15,1-10)

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/einheitsuebersetzung/bibeltext/bibel/text/lesen/stelle/52/150001/159999/>

Arbeitsaufträge

- Vergleichen Sie das biblische Gleichnis vom verlorenen Sohn (bzw. M2) mit Hans-Ulrich Treichels Erzählung „Der Verlorene“. Gehen Sie dabei ein auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Figuren(konstellationen): z.B. die Rolle und Reaktion des Vaters, den Bruderzweit, oder auch das Motiv der Rückkehr bzw. der Verschollenheit.
- Diskutieren Sie, inwieweit die Kenntnis des Bibeltextes für das Verständnis des Romans fruchtbar ist.
- Erörtern Sie: „Die Geschichte vom verlorengegangenen Arnold“ (S.12) – ein Anti-Gleichnis?

5. Fotografie und Fotografieren

5.1 Arbeitsauftrag

Vervollständigen Sie folgende Satzanfänge.

- a) Wenn ich ein Foto von mir sehe...
- b) Fotografieren bedeutet für mich... / Fotografien bedeuten für mich...
- c) Ein Foto von mir...
- d) Ich fotografiere vor allem...
- e) Mit den Fotos...

5.2 Jugendliche und Fotografie(ren)

M1 Verena Gründel: Studie enthüllt: Darum nutzen Jugendliche Instagram wirklich

https://www.wuv.de/digital/studie_enthuehlt_darum_nutzen_jugendliche_instagram_wirklich

Arbeitsauftrag

- Arbeiten Sie die wesentlichen Aussagen der Artikel heraus.
- Erörtern Sie: Inwieweit entsprechen die Ausführungen der Autorin(nen) Ihrer eigenen Erfahrung und Ihrem eigenen Verständnis von Instagram und Fotografieren?
Für weitere Materialien siehe den Didaktischen Kommentar.

5.3 Fotos/ Fotografie und ihre Wirkung innerhalb der Erzählung „Der Verlorene“

Textstelle (Textauszüge aus: Hans-Ulrich Treichel, Der Verlorene. Erzählung. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1998. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.)	Erarbeitung/ Deutung
<p>M1 Mein Bruder [...] lachte in die Kamera. ich beneidete ihn [...] um seinen Platz im Photoalbum, noch vor den Hochzeitsbildern der Eltern und den Porträts der Großeltern, während ich weit hinten im Photoalbum war. (7/8)</p>	
<p>M2 Außerdem war Arnold auf einem ziemlich großen Photo abgebildet, während die Photos, auf denen ich abgebildet war, zumeist kleine, wenn nicht winzige Photos waren [...] Die Photos, auf denen ich abgebildet war, mußte man schon sehr genau betrachten, um überhaupt irgend etwas erkennen zu können. [...] Eines dieser winzigen Photos zeigte [...] mehrere Kinder, und eines dieser Kinder war ich. Allerdings war von mir nur der Kopf zu sehen [...]</p> <p>Außerdem war mein Kopf teilweise verdeckt von [...] einem vor mir stehenden Kind, so daß das winzige Photo [...] nur einen Teil meines Kopfes [...] zeigte. Darüber hinaus lag auf dem sichtbaren Teil des Kopfes ein Schatten [...] so daß von mir in Wahrheit nur das rechte Auge zu sehen war. (8)</p>	
<p>M3 Während Arnold schon zu Säuglingszeiten nicht nur wie ein glücklicher, sondern auch ein bedeutender Mensch aussah, war ich auf den meisten Photos meiner Kindheit zumeist nur teilweise und manchmal auch so gut wie überhaupt nicht zu sehen. [...] auf einem Photo das anlässlich meiner Taufe aufgenommen worden war [...] die Spitze eines Säuglingfußes darunter hervorschaute. In gewisser Weise setzten alle weiteren Photos, die von mir in meiner Kindheit gemacht worden waren, die Tradition dieses ersten Photos fort, nur daß auf späteren Photos statt des Fußes nur der rechte Arm, die halbe Gesichtshälfte oder [...] nur ein Auge zu sehen war. (9)</p> <p>Nun hätte ich mich mit der nur teilweisen Anwesenheit meiner Person im Familienalbum abfinden können, hätte es sich die Mutter nicht zur Angewohnheit gemacht [...] über die kleinen und winzigen Photos [...] auf denen ich beziehungsweise einzelne Körperteile von mir zu sehen waren, hinweg[zugehen] während das mir gleichsam lebensgroß erscheinende Photo, auf dem mein Bruder Arnold zu sehen war, Anlaß zu unerschöpflicher Betrachtung bot. [...] Das hatte zur Folge, daß ich zumeist mit verkniffenem Gesicht und mißlaunig neben der Mutter auf dem Sofa saß (9/10)</p>	

<p>M4 Schon die üblichen Aufnahmen hatte ich nur verkrampft über mich ergehen lassen, die nicht enden wollenden Hinterkopfaufnahmen aber waren eine Tortur, denn ich betrachtete meinen Hinterkopf in gewisser Weise als meinen schwächsten und unansehnlichsten Körperteil. (67)</p>	
<p>M5 Für den Bildervergleich benötigte man Photos [...] Da sich von mir keine brauchbare Photographie fand, wurde ich zum Photographen geschickt. [...] Die Ergebnisse seiner Arbeit dokumentierte er in einem Schaukasten. [...] Ich wollte auf keinen Fall in dem Schaukasten ausgestellt werden. Ich hatte den Schaukasten immer als eine Art Pranger empfunden [...] Wenn ich in den Schaukasten mit den Photos blickte, dann begriff ich, daß die Menschen sterben mussten. Und nicht nur das: oft sah ich sie jetzt schon als Tote, [...] (63f)</p> <p>Es hatte den Eltern vollkommen ausgereicht, daß ich auf den vorhandenen Familienfotos nur teilweise und manchmal so gut wie gar nicht zu sehen war. Nun kam alles darauf an, daß ich so deutlich wie möglich zu sehen war [...] (66)</p> <p>Erst jetzt wurde auch den Eltern bewußt, daß der kleine Arnold mit verdeckten Ohren photographiert worden war. [...] Niemand hatte auf die Ohren des Kindes geachtet, auch nicht der Photograph. Der Mann war mitsamt seiner Ausrüstung eigens aus der Kreisstadt Gostynin nach Rakowiec auf den Hof der Eltern gekommen, sogar die weiße Wolldecke hatte er mitgebracht [...] (69)</p>	
<p>M6 „Ihr ähnelt euch“, sagte der Vater daraufhin zur Mutter (71) [...] ich passte zu Arnold beziehungsweise zu Arnolds Photo (124)</p>	

Arbeitsaufträge

- (*alternativ) Gestalten/ visualisieren Sie die Seite im Fotoalbum, die die Fotografien des Ich-Erzählers zeigt.
- Erläutern Sie den Unterschied der Darstellung der Fotos von Arnold bzw. des Ich-Erzählers (s. dazu auch M1-M6).
- Erläutern Sie die Wirkung, die Arnolds Foto auf den Ich-Erzähler besitzt (s. dazu auch M1-M6).
- Erläutern Sie die Selbstwahrnehmung des Ich-Erzählers anhand der Textstellen.
- Erläutern Sie das Motiv der Fotografie in den Textstellen.

Weiterführung

Arbeitsauftrag:

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden [...] ist.

2. Buch Mose, Exodus, Kap. 20

Erörtern Sie: Wird in Treichels Erzählung gegen das Bildnisverbot verstoßen [im weltlichen Sinne]?

5.4 Essay über Fotografie/ Fotografieren

M1 Susan Sontag: Über Fotografie. Essays. Fischer, 1995.

Arbeitsaufträge

- Vergleichen Sie die (wesentlichen) Aussagen Susan Sontags über Fotografie mit der Funktion und Wirkung der Fotos in Treichels „*Der Verlorene*“.
- Suchen Sie Thesen, die sich mit der Erzählung in Verbindung bringen lassen. Geben Sie dazu die Thesen in eigenen Worten wieder.
- Erörtern Sie: Welche Thesen lassen sich auf die Erzählung übertragen, welche zeigen weitere Aspekte auf? Nehmen Sie dazu die Thesen als Leitfaden einer Interpretation; suchen Sie dazu jeweils Stellen im Romantext, mit denen sich Sontags Thesen untermauern und exemplifizieren lassen.
- Reflektieren Sie die Ergebnisse kritisch: Wo finden sich nur wenige oder wenig plausible Anbindungen im Text? Wo müssen viele Zwischenüberlegungen zur Begründung angestellt werden.

6. Lyrische Annäherung

Konkrete Poesie

M1

Claus Bremer, „der text ist der text der ausbleibt“

Aus: konkrete Poesie. Eine Anthologie. Herausgegeben von Eugen Gomringer. Stuttgart 1972. S.32

M2

Eugen Gomringer, „schweigen“. Aus: konkrete Poesie. Eine Anthologie. Herausgegeben von Eugen Gomringer. Stuttgart 1972. S.58

M3

Eugen Gomringer, „das schwarze geheimnis“. Aus: konkrete Poesie. Eine Anthologie. Herausgegeben von Eugen Gomringer. Stuttgart 1972. S.60

Arbeitsaufträge

- Interpretieren Sie die Gedichte M1 – M3.
- Stellen Sie eine Verbindung her zwischen den Gedichten und der Erzählung „*Der Verlorene*“.

7. Transgenerationale Traumaweitergabe

M1 Niveau II

Angela Moré: Die unbewusste Weitergabe von Traumata und Schuldverstrickungen an nachfolgende Generationen

Journal für Psychologie, [Jg. 21 \(2013\), Ausgabe 2: Inter/Generationalität](#)

<https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/268/310>

M2 Niveau I**Helwi Braunmiller: Das weitergegebene Trauma**

<https://www.srf.ch/sendungen/puls/psyche/das-weitergegebene-trauma>

Arbeitsaufträge

- a) Stellen Sie das Phänomen der Traumaweitergabe in einem Schaubild dar. Gehen Sie dabei von M1 aus. Berücksichtigen Sie Formen und Symptome der Traumata (**alternativ* aus beiden Materialien).
- b) Untersuchen Sie Hans-Ulrich Treichels Erzählung „Der Verlorene“ auf Grundlage des psychoanalytischen Modells der transgenerationalen Traumaweitergabe.
- i. Für den Vater.
 - ii. Für die Mutter
 - iii. Für den Ich-Erzähler

Belegen Sie Ihre Ergebnisse aus dem Text.

8. Die „erbbiologische(n) Untersuchung(en)“ – Begrifflichkeiten und Wirkung

Folgende Begrifflichkeiten finden sich in den drei medizinischen Untersuchungen des Ich-Erzählers (*in der Reihenfolge ihrer Nennung in der Erzählung*):

Fingerabdrücke	Stirnregion	Nasenrückenlänge
Fingerkuppen	geschlitzte Lidspalte	Mittelfußmuster
Blutanalyse	Einrollung der Helix	Großzehenballen
Blutprobe	Tierohrspitze	Längsschleife
Fingerabdruckvergleich	Abwinklungsgrad	großscheibiger Wirbel
Fingerbeerenmuster		Wirbelkern
Zentraltaschen	Gipsabdruck	Spiralwirbel
Doppelschleifen	rechter Fuß	Triradius
Leisten	linker Fuß	Unternase
Wirbel	Brustbein	Nasenmerkmale
anthropologisch-	Schulterumfang	Innenwände der Nasenlöcher
erbbiologisches Abstam-	Brustumfang	Nasenlöcherform
ungsgutachten	Speckfalte	Wallbildung
Körperbaumerkmale	Bauchfalte	Lippendicke
	Zangengriff	Auswärtsskippung
Bildervergleich	Fußabdruckwerte	Oberlippenkerbung
Ohrhinteransicht	Höcker	Hasenscharte
Hinterkopfaufnahme	Erhebungen	Stirnhöcker
Seitenaufnahme	relative Kieferwinkelbreite	Mundmerkmale
Erbanlagengefüge	Stirnbreite	Integumerkmale
hohe Stirn	Jochbeinbreite	Teiltrenntestwerte
flaches Relief	Ohrbreite	
Tubera frontalia	Nasenbreite	

Arbeitsauftrag

- a) Erläutern Sie: Welche Wirkung erzeugt diese Liste medizinischer (Fach-)Begriffe?
- b) Erörtern Sie: Welches Ich-(Selbst-)Verständnis/ welche Selbstwahrnehmung erfährt der Ich-Erzähler durch diese an ihm durchgeführten Untersuchungen. Belegen Sie Ihre Ausführungen auch mit Textstellen.

9. NS-Bezüge/ „Rassenbiologie“ / Otmar von Verschuer

Arbeitsaufträge

- a) Informieren Sie sich auf Wikipedia.de über die „nationalsozialistische Rassenlehre“ und v.a. die „Zwillingsforschung“ im „Dritten Reich“.
https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Institut_für_Anthropologie,_menschliche_Erblehre_und_Eugenik
- b) Informieren Sie sich über den „Erbbiologen“ Otmar von Verschuer:
https://de.wikipedia.org/wiki/Otmar_von_Verschuer
- c) Vergleichen Sie diese historische Person mit dem *Freiherrn von Liebstedt* in Treichels „Der Verlorene“.
- d) Untersuchen Sie: Welche Hinweise/ Andeutungen auf den Zweiten Weltkrieg und die Zeit des Nationalsozialismus finden sich in Treichels Erzählung?

10. Narratologische Annäherung (Erzähltheorie)

Folgende Zitate aus der Sekundärliteratur³ zu Hans-Ulrich Treichels „Der Verlorene“ thematisieren das Erzählen und seine Funktion:

Arbeitsaufträge

- a) Wählen Sie drei Zitate zur Erzählsituation in „Der Verlorene“, die Sie überzeugend finden. Gehen Sie dabei z.B. ein auf eine Charakterisierung des Ich-Erzählers, die allgemeine Funktion von Erzählen, Kommunikation innerhalb der Erzählung, Interpretation des Textes über die Erzählsituation.
*alternativ: Geben Sie den jeweiligen erzähltheoretischen Aussagegehalt Ihrer ausgewählten Zitate in eigenen Worten wieder. Erläutern Sie dabei, welche Aussagen über das Erzählverhalten, Erzählperspektive, Erzählinstanz getroffen werden.
- b) Diskutieren Sie, welche Darstellungen Ihrer Ansicht nach überzeugend sind und ebenso, welche Sie nicht nachvollziehen können.

³ Die Literaturangaben finden sich im „Didaktischen Kommentar“

11. Komik

Arbeitsaufträge

- a) Beschreiben Sie: Gibt es (Text-)Stellen in Hans-Ulrich Treichels „Der Verlorene“, die Sie als komisch empfinden?
- b) Lesen Sie die Zitate zu „Der Verlorene“ aus M1 bzw. Arbeitsauftrag v).
Wenden Sie auf diese Beispiele die Kategorien zur Definition von Komik aus M2 an.
*alternativ: Strukturieren Sie Formen und Verfahren der Komik, wie sie in M2 dargestellt werden, in einer Mindmap.
*alternativ 2: Untersuchen Sie Treichels „Der Verlorene“ auf Elemente der Komik.
1. Kann die Definition von „Komik“ aus M2 auf die Erzählung angewendet werden?
 2. Erläutern Sie, welche Formen der Komik sich in „Der Verlorene“ ausmachen lassen.
- c) Problematisieren Sie: Ist Hans-Ulrich Treichels „Der Verlorene“ ein komischer Text?

M1 Komik – komische Textstellen in „Der Verlorene“?

- i. S. 42: „Hirn macht klug“ – „keine Kompromisse.“
- ii. S. 58: „Um ihn doch noch“ bis „traurig wie zuvor.“
- iii. S. 145: „Das Findelkind“ bis „gefiel mir nicht.“
- iv. S. 39f: „Schweineblut ist Lebenssaft“ bis „aufgezogen worden.“
- v. Lesen Sie die Erzählung von S.39–41 und unterstreichen alle Wortkombinationen mit *-schwein*.

M2 Komik – Definition nach Wikipedia.de (29.07.19)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Komik>

12. Autobiografie – autobiografisches Schreiben

M1 Definition „Autobiografie“, wikipedia.de (03.10.19)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Autobiografie#mw-head>

M2 Narratologie der Selbsterzählung

Sektion Germanistentag Bayreuth 2016

Sich selbst erzählen. Autobiographie – Autofiktion – Autorschaft.

https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/germanistik/lehrende/wagner-egelhaaf_m/germanistentag_2016_bayreuth.pdf

M3 Hans-Ulrich Treichel über Autorexistenz, Identifikation mit dem eigenen Text

(aus: Hans-Ulrich Treichel: Nachholendes Erinnern. Neue Rundschau, 130.Jg., Heft 2, 2019. S.201 – 226.)

M4 Interview mit Hans-Ulrich Treichel

<https://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/zeitgenossen/treichel-hans-ulrich-schriftsteller/-/id=660664/did=18958686/nid=660664/ivvnhgp/index.html>

M5 Hans-Ulrich Treichel: Trauma – Das Schweigen der Opfer

Warum tun sich die Deutschen so schwer, ihre eigenen Kriegserlebnisse angemessen zu bewältigen?

<https://www.geo.de/magazine/geo-epoche/10671-rtkl-trauma-das-schweigen-der-opfer>

M6 Hans-Ulrich Treichel, Der Entwurf des Autors. Frankfurter Poetikvorlesungen. Berlin u. FfM 2000. (Suhrkamp). S. 21.

Arbeitsaufträge

- Erläutern Sie: Was versteht man unter „Autobiografie“ bzw. „autobiografischem Schreiben“? Nutzen Sie dazu das Material M1.
- Hans-Ulrich Treichels „Der Verlorene“ – eine „Autobiografie“?
 - a) Exzerpieren Sie die Materialien M3-M5 zur Biografie von Hans-Ulrich Treichel und nennen Sie anschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Erzählung „Der Verlorene“ und Treichels Biografie.
Erläutern Sie auch: Wo finden sich „Fakt(en)“, wo „Fiktion(en)“?
*alternativ: Erörtern Sie: Wo liegt in der Erzählung die ‚Grenze‘ zwischen ‚Fakt‘ und ‚Fiktion‘, ‚Literatur‘ und ‚Leben‘?
 - b) Diskutieren Sie: Ist der Text „Der Verlorene“ eine Autobiografie?
 - c) Erläutern Sie M6: Wie versteht Hans-Ulrich Treichel seine Vita als Impuls für sein literarisches Schreiben.

13. Der Brief an den Vater

Arbeitsauftrag

- a) Informieren Sie sich über Franz Kafkas „Brief an den Vater“.
- b) Gestalten Sie einen „Brief an den Vater“, den der Ich-Erzähler aus „Der Verlorene“ an seinen Vater schreiben könnte. Lehnen Sie sich dabei im Sprachstil an den Text von Hans-Ulrich Treichel an. (In der Struktur/ im Aufbau können Sie sich an Kafkas Text orientieren.)

II. Die literarische Erörterung

i.) Amazon-Rezensionen

Amazon-Rezension	Themen
M1 Betti, 10. Mai 2013 https://www.amazon.de/gp/customer-reviews/RIPMEF6QS2JLW/ , Zugriff 13.02.2020	
M2 Ninnie, 26. Dezember 2012 https://www.amazon.de/gp/customer-reviews/R3DQooO9EAGWFF/ , Zugriff 13.02.2020	
M3 Kate Andrews, 14. Mai 2008 https://www.amazon.de/gp/customer-reviews/R3HWYJWK534E2K/ , Zugriff 13.02.2020	
M4 Amazon Customer, 20. Mai 2004 https://www.amazon.de/gp/customer-reviews/R1SRZTK24IURL8/ , Zugriff 13.02.2020	
M5 Ms. R. A. Unitt, 19. Mai 2005 https://www.amazon.de/gp/customer-reviews/RDFQKRQTXS286/ , Zugriff 13.02.2020	

Arbeitsaufträge

- Benennen Sie, welche Themen und textanalytischen Feststellungen in den Rezensionen M1-M5 angesprochen werden.
- Prüfen Sie, ob die Rezensionen Ihrem Verständnis des Textes entsprechen.
- Problematisieren und benennen Sie kritische Aussagen. Überarbeiten Sie anschließend diese Stellen.
- Gestalten Sie Ihre eigene Rezension der Erzählung.
- Tauschen Sie dann Ihre Rezensionen und arbeiten Sie in der fremden R. die Kernthesen heraus. Positionieren Sie sich dagegen in einer Stellungnahme

ii.) Rezension

M1 Bert Grashoff: Der verlorene Sohn als Platzhalter für unbegriffene Schuld (Rezension)

8. Oktober 2004; <https://www.amazon.de/gp/aw/cr/rRSEVTRZE0430F> (Zugriff 27.01.2020)

Aufgabenstellung

- Arbeiten Sie die wesentlichen Aussagen des Textes heraus.
- Setzen Sie sich mit der Position Grashoffs auseinander.
(alternativ: Erörtern Sie, inwieweit Grashoffs Ausführung der Erzählung „Der Verlorene“ gerecht werden.)

iii.) Ein Beispiel aus der Literaturwissenschaft

Jürgen Heizmann: Komik, Ironie, Grotteske

Aus: Jürgen Heizmann, *Komik, Ironie, Grotteske: Treichel's Erzählung „Der Verlorene“*, in: *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch* 4. 2005. S.211-231.

Aufgabenstellung

- Arbeiten Sie die wesentlichen Aussagen des Textes heraus.
- Erörtern Sie, inwieweit Jürgen Heizmanns Ausführungen der Erzählung „Der Verlorene“ gerecht werden. (Ergänzung: Setzen Sie sich dabei insbesondere mit der hier dargelegten Funktion von Komik auseinander.)

III. Didaktischer Kommentar/ Lösungshinweise/ Mögliche Schülerantworten

zu Kap.3. Titelloziationen/ Wortbedeutungen

Mögliche Lösungen und Hinweise

Aufgabe a) Schülerantworten



Weitere Schülerantworten

- Mensch, der durch Schicksalsschlag/ Trauma vom Wege abkommt
- Umherirren (blind, ohne Richtung)
- Jemand, der mit sich selbst unzufrieden ist
- Im Krieg verschollen
- Menschen, die man ziehen lassen muss (freiwillig, unfreiwillig)

Aufgabe c) und d)

für Bedeutung (Semantik) siehe zu den Begrifflichkeiten in Duden-online (www.duden.de)

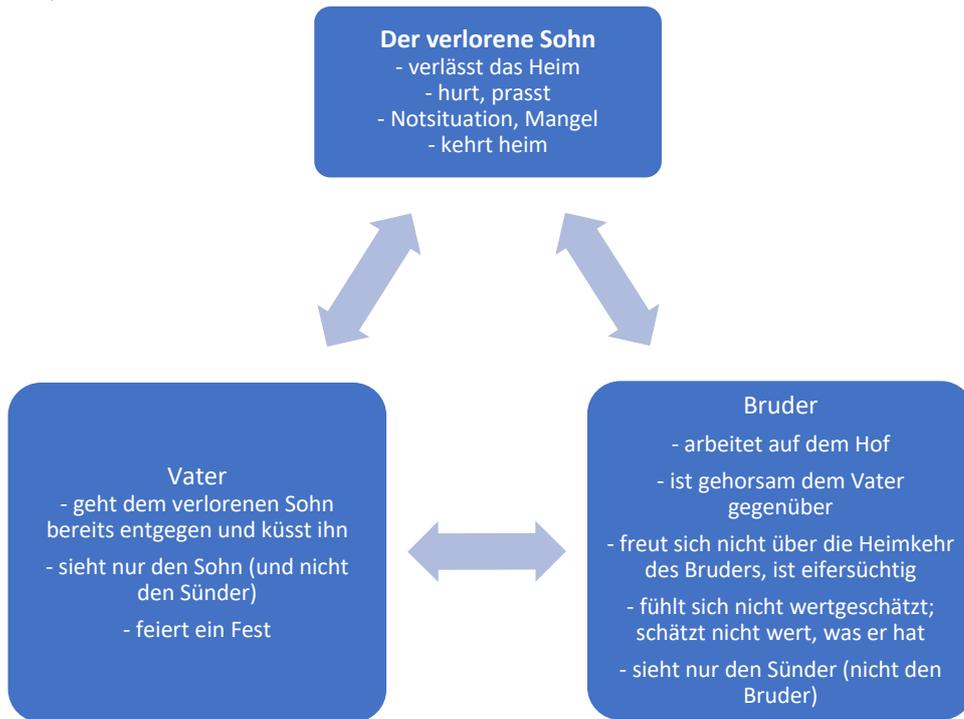
verloren	verschwinden
verschollen	abwesend
vermisst/ vermessen	vergessen
verdrängen	

zu Kap.4. Das Gleichnis/ Die Gleichnisse

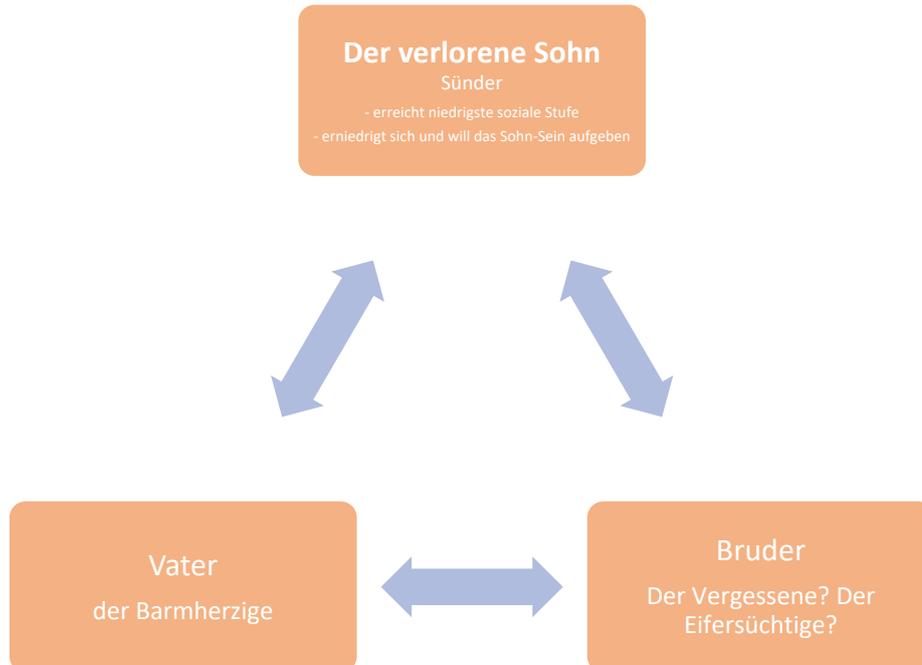
Hinweise/ Lösungsmöglichkeiten

Interview mit Pfarrer Dr. Jens-Martin Kruse der evangelisch-lutherischen Christusgemeinde in Rom; <https://de.zenit.org/articles/der-verlorene-sohn-oder-der-barmherzige-vater-1k-1511-32/>

**Mögliches Tafelbild
TB1 (Inhalt)**



TB2 (Ergänzung/ Deutung des Gleichnisses)



Das Gleichnis als Gattung

https://de.wikipedia.org/wiki/Gleichnis#cite_note-1 , Zugriff 14.07.2019

TB3 Hans-Ulrich Treichels „Der Verlorene“ – ein Vergleich mit dem biblischen Gleichnis

biblisches Gleichnis: Der verlorene Sohn	Hans-Ulrich Treichel Der Verlorene	Gemeinsamkeiten / Unterschiede
		gleiche Familienkonstellation Gefühl des Neides im jüngeren Bruder Bei Treichel außerdem Gefühl der Scham und Schuld Motiv der Sünde bei Treichel unklar/nicht besetzt Im Gleichnis ein liebender, verzeihender, barmherziger Vater In „Der Verlorene“ kommt es nie zu einer Aussöhnung zwischen dem Ich-Erzähler und seinem Vater; dieser Vater bleibt hart und kennt auch kein Verzeihen
		Motiv des Schlachtens/des Familienfestes Bei Treichel bleibt es jedoch nicht im Festakt, sondern verkehrt sich in eine melancholische und triste Endsituation. Der Verlorene kehrt nicht heim; kein Heimfinden. Arnold bleibt verloren und auch der Ich-Erzähler erlebt seine eigene Verlustgeschichte.
		Der Verlorene findet kein Zuhause, keine Aufnahme; das Schlachten und das verpflichtete Essen erzeugen Übelkeit und Unwohlsein

zu Kap.5.1 Fotografie und Fotografieren

Mögliches Tafelbild

TB1



TB2 Fotografie/ Fotografieren

Früher (40er/50er/60er)	Heute
Größere Selektion	Große Massen an Aufnahmen
Viel weniger Bilder/Aufnahmen	Meist riesiger Datensammlung
Oft in Fotoalben mit Textergänzungen, Zeichnungen, Verweisen	Weniger Selektion
Oft schwarz-weiß	Nachbearbeitung/ Optimierung viel einfacher

zu Kap.5.2 Jugendliche und Fotografie(ren)**M1 Kernthesen:**

siehe Artikel

Fortführung/ Ergänzung

In Ergänzung zum vorliegenden Artikel können zwei weitere mögliche Außentexte für den Unterricht herangezogen werden (s. folgende Überschriften und Links).

M2 Katharina Brecht: Teenies in sozialen Medien – Daumen hoch fürs Puppengesicht.

Für ein Fotoprojekt sollten Jugendliche ihre Porträts "Social-Media-tauglich" retuschieren. Das Experiment zeigt: Der Einfluss von Instagram und Co. auf das Selbstbild von Teenies ist gewaltig.

<https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/instagram-so-bearbeiten-teenies-ihre-fotos-fuer-likes-a-1252263.html>

M3 Ines Kaffka: Jugendliche und ihre Selfies – Bin ich schön?

<https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/jugendliche-und-ihre-selfies-fotoprojekt-von-vivian-keu-alards-a-1216334.html>

zu Kap.5.3 Fotos/ Fotografie und ihre Wirkung innerhalb der Erzählung „Der Verlorene“

Mögliche Lösungen	
Textstelle	Erarbeitung/ Deutung [Hinweise]
M2	Blickwinkel Ausschnittscharakter, Marginalisierung und Fragmentierung [s. auch folgende Textstelle]
M3	Eingriff i.d. Realität: Das Foto beeinflusst die Gegenwart und den Ich-Erzähler → entwickelt körperliche Ticks/ Symptome
M4	Perspektive der Entindividualisierung
M5	Bei Arnold sehen alle nur das Gesamtbild; beim Ich-Erzähler hingegen nur die Einzelheiten → verschiedene Konstruktionen von Individualität für die Öffentlichkeit [Rolle des Fotografen]
M6	Der Ich-Erzähler dient immer nur als Vergleichsobjekt für die Suche nach Arnold, nicht als selbstständiges, autonomes Subjekt

zu Kap.5.4 Essay über Fotografie/ Fotografieren

Didaktische Hinweise

Die Thesen Susan Sontags bieten einen Zugang in die Medienreflexion. Es genügt aber auch, einzelne Thesen heranzuziehen.

Die Auszüge aus Sontags medientheoretischem Essay können auch an unterschiedlichen Stellen des Unterrichts behandelt werden; sie können in Einzelarbeit erarbeitet werden und die Schülerinnen und Schüler tauschen sich im Anschluss darüber aus (z.B. Kugellager) und diskutieren im Anschluss die Thesen.

Hier bietet sich insgesamt ein recht schülergerechter Zugang zu einer ersten Annäherung an die Herausforderungen der literarischen Erörterung und der Arbeit mit Außentexten.

Dies bildet hier auch einen Zusatzaspekt: Die Beschäftigung mit diesen kleineren Außentexten oder dem Essay im Ganzen (wie hier exzerpiert) schärft das Erörtern und Argumentieren, wie es auch für die anderen Aufgabenformate (Ib, III) vonnöten ist.

Thesen (exemplarisch)

z.B.

- Das Foto von Arnold bildet den Ausgangspunkt der Erzählung. Dieses Foto steht ständig im Mittelpunkt der Betrachtung der Mutter und damit auch des Ich-Erzählers. Das wiederholte Betrachten der Fotografie beweist, dass es Arnold gegeben hat.
- Am Ende der Erzählung kann die Mutter vielleicht auch deshalb nicht (an-)erkennen, dass der Junge im Schaufenster Arnold ist, weil er ihrem Zweitgeborenen gleicht und eben nicht mehr dem Foto von Arnold.
- Das ständige Fotografiert-Werden für den „erbbiologischen“ Vergleich löst im Ich-Erzähler ein starkes Unwohlsein und eine große Verunsicherung aus. Im Kontext der Untersuchung findet sich auch oft ein Todesmotiv (Gerichtspathologisches Institut, Krematorium, Leichenwagenfahrer, Öfen (der Vernichtung)). Gleichzeitig fühlt sich der Ich-Erzähler durch das Fotografieren am Prager und dient nur als Vergleichsobjekt. Es wird auch nie eine Gesamtaufnahme gefertigt, sondern immer nur Detailaufnahmen/ „Fragmente“. Im Sinne Sontags könnte man den Ich-Erzähler als eine Art „Zitat“ von Arnold verstehen.

zu Kap. Lyrische Annäherung

Hinweise

- Sprechtabu
- konkrete Dichtung als Annäherung an die Wahrheit von etwas eigentlich Unausagbarem (z.B. Gräueltaten des NS; Vergewaltigung)
- subtile Strategie, um ein Herum-Reden zu visualisieren und es sprachlich als eine Leerstelle einzukreisen

Zentrale Textstelle, die zu allen drei Gedichten passt:

„Aber ich paßte“ bis „immer enger schloß“. (124)

Versinnbildlichung dieses Loches als eine Art eine Allegorie.

Schülerantworten/ -beiträge:

M1-M3, Aufgabe b)

Behandeln/Visualisieren immer Leere; thematisieren das, was fehlt

- Leere, die die Eltern empfinden
- Leere, die der Ich-Erzähler empfindet
- Suche nach jemandem/ etwas Verlorenem/n (Arnold, der Osten, Zuhause)
- eine Familie mit Lücken
 - Arnold
 - das Schreckliche
 - der Zweite Weltkrieg/ die Fluchtsituation

M1

- vertikal/diagonales System: Eltern/Sohn?
- zwei unverbundene Teile: der text der ausbleibt = der Ich-Erzähler
- Teile, die fehlen, treten an anderer Stelle auf; bilden dann ein Gesamtbild (Thema: Spiegelungen in der Erzählung)
- Leerstelle = der Ich-Erzähler (der selber sich auch leer fühlt)
- Hülle wird genau untersucht, das Innere nicht (Bezug erbbiologische Untersuchung)
- das Weiße (die Lücke) ist das eigentlich Wichtige
- durch den Text außenherum kann man sich erschließen, was in das Parallelogramm (die Leerstelle) eingesetzt werden muss
- der Text ist verschoben (wenn auch aus gleichen Bauteilen)
- der Text beginnt mit einer Frage und endet mit einer vermeintlichen Antwort: Aber ist dann die Aussage wirklich die Antwort auf die Frage? Die Antwort wird ja um die Lücke herum konstruiert! Dann kann sie kaum die Antwort auf die Frage nach der Lücke sein. z.B. *Wer ist der Verlorene? Ist Heinrich (am Ende der Erzählung) Arnold? Warum sieht die Mutter nicht die frappierende Ähnlichkeit?*

M2

- in der Erzählung wird viel geschwiegen → ein Teil bleibt immer aus (z.B. „das Schreckliche“)
- Schweigen/ Sprechtabu als eines der zentralen Themen des Textes
- stellt die Leere dar
- Ich-Erzähler fühlt sich ebenfalls leer, bzw. eingeengt
- es wird viel gesprochen, geredet in „Der Verlorene“, aber es wird wenig kommuniziert/ sich ausgetauscht (*Möglichkeit zum Transfer Kommunikationsmodelle*)
- alles dreht sich um die Leerstelle, nämlich Arnold

M3

Das schwarze Geheimnis

- Zeit des Nationalsozialismus? Mittäterschaft? Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges? völkischer Rassismus (mit Fortsetzung zu Beginn der BRD)?
- „ist hier“: es fehlt immer ein Baustein, eine Art von Satzglied/ ein Objekt
- Gedicht als bildhafter Raum für das Geheimnis, das Unausgesprochene, das Verschwiegene
- Geheimnisse beherrschen die Familie (z.B. jahrelanges Verschweigen der Suche nach Arnold)
- schwarzes Geheimnis = die Scham? die Schuld?
- Ende der Erzählung – wird nicht aufgelöst

zu Kap.7 Transgenerationale Traumaweitergabe

Didaktischer Hinweis

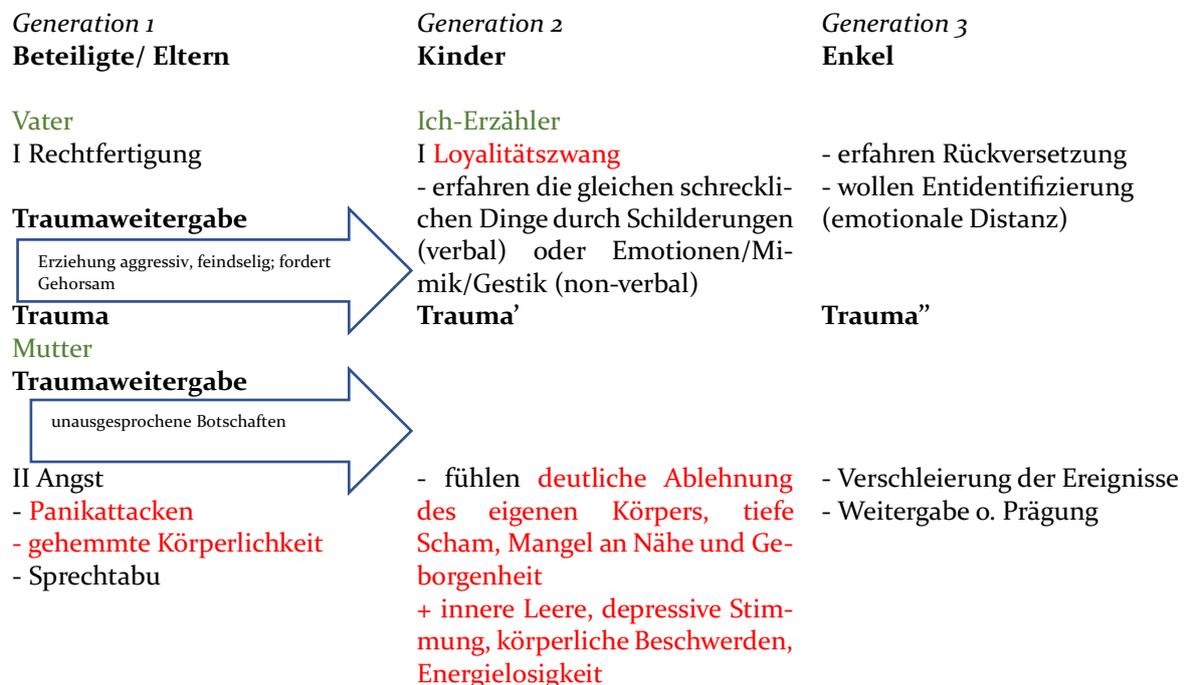
Zwei unterschiedliche Niveaustufen (I und II); M1 ist ein Außentext aus einem (populär)wissenschaftlichen psychologischen Journal und bietet damit ein etwas höheres Anforderungsniveau als das Interview in M2. M1 ist inhaltlich und sprachlich anspruchsvoller.

Je nach Gruppe und Zielsetzung kann entweder M₁ oder M₂ in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden und das andere Material als Ergänzung herangezogen werden. Es reicht aber auch aus, einen der beiden Außentexte auszuwählen.

Das psychologische Modell der transgenerationalen Traumaweitergabe bietet sich auch als Zugang zum Gesamttext an.

Mögliches Tafelbild zu Aufgabe a)

„transgenerationale Traumaweitergabe“



Symptome in rot

Aufgabe b) kann auch arbeitsteilig an unterschiedliche Gruppen ausgegeben werden und die Schülerinnen und Schüler diskutieren im Anschluss ihre Ergebnisse (z.B. Kugellager).

Mögliche Lösungen für b)

- Die psychischen und somatischen Störungen des **Ich-Erzählers** sind offensichtlich eine Reaktion auf das Trauma seiner Mutter.
 - ist geprägt von einer narzisstischen Abwehrposition
 - fürchtet um seine familiären Privilegien und Aufmerksamkeit
 - schildert die Ereignisse im Lichte seiner eigenen Gefühlswelt
 - für kindliche Freude fehlt jedes Indiz
 - permanente Übelkeit
 - regelmäßige Spaziergänge als „wahre Schuld- und Schamprozessionen“ (19)
 - Zusammenhang Reisen/Flucht
 - Die Sprachlosigkeit über das Schreckliche beherrscht auch die Spaziergänge und die daher miteingehenden Empfindungen → Reisekrankheit.
 - ständige Schuldgefühle des Erzählers
 - Vor allem die Mutter deponiert in ihm ihre Verluste, Ängste, Hoffnungen und auch Schuldgefühle.
 - Symptombildung: Verlustängste, Gefühl dumpfer Leere
 - entwickelt Abwehrmechanismen
-
- Die **Mutter** kann nicht präziser schildern, was ihr Schreckliches zugefügt wurde.
 - Die Mutter empfindet eine Schuld an dem Verlorengehen/ Weggeben Arnolds.

zu Kap.8 Die „erbblologische(n) Untersuchung(en)“ – Begrifflichkeiten und Wirkung

Hinweise

Es gibt Gedichte von Hans-Ulrich Treichel, die eine innere Leere im lyrischen Ich und auch bereits die Problematik in der Beziehung zum Vater vorwegnehmen, z.B. „Selbstportrait, korrigiert“, „Fotoalbum“, „Vaterbild“; zu finden in: Hans-Ulrich Treichel: Seit Tagen kein Wunder. FfM 1990. S. 12/13, S.49. Zu Hans-Ulrich Treichel als Lyriker siehe: Hans Hiebel: Das Spektrum der modernen Poesie. Interpretationen deutschsprachiger Lyrik 1900-2000 im internationalen Kontext der Moderne. Teil II: 1945-2000. Würzburg 2005. S.565-574.

Die Frage nach einer komischen Wirkung dieser Liste/Reihung der körperlichen Merkmale arbeitet einer späteren intensiveren Auseinandersetzung mit Komik vor: Die bloße Reihung wirkt subtil, die massive Reihung erfüllt ein Kriterium der Komik. Doch gleichzeitig, wie im Eingangskommentar aufgezeigt, wird über diese Komik auch das Tragische in der Erzählerfigur sichtbar – diese unangemessene Genauigkeit, die Aufzählung von Vergleichskategorien und der darauf entstehende schiefe Gleichnischarakter dieser Untersuchungen können in ihrer Gesamtwirkung als grotesk bezeichnet werden.

Allgemein

Ein wirres, willkürlich wirkendes Bündel von Eigenschaften wird listenartig aufgezählt; daran schließt die Wahrnehmung des Ich-Erzählers an.

Der Ich-Erzähler dient lediglich als Vergleichsobjekt für Arnold, steht nie als individueller Mensch im Zentrum der Untersuchung. Er wird auch nie gefragt, wie es ihm dabei geht. Und trotz der vielen erfassten körperlichen Details, entsteht nie ein Gesamtbild; es bleibt immer der Eindruck eines fragmentarischen Charakters/ Abbildes (siehe dazu auch die Grafik, die die erfassten Merkmale/ Termini der drei Untersuchungen aufnimmt).

Mögliche Schülerantworten

Wirkung der „erbblologischen“ (medizinischen) Untersuchung auf den Ich-Erzähler

Durch die Erfassung der körperlichen Details kommt es zu keinem Gesamtbild; der Ich-Erzähler erscheint nur als Fragment, wird zum Untersuchungsobjekt

- empfindet Scham, z.B. wegen seines Schwitzens (S.115); sein Schamgefühl verstärkt sich noch
- erzählt den Eltern von seinen Schmerzen (wegen der Zunge); diese reagieren aber nicht (S.117)
- mit jeder Untersuchung werden sich Arnold und der Ich-Erzähler unähnlicher
- Ich-Erzähler fühlt sich immer unwohler, da seine körperlichen Schwachpunkte im Mittelpunkt stehen
- fühlt sich selbst immer dicker (die Eltern zwingen ihn zum Essen)
- fühlt sich „genötigt“
- gerät in einen Zwiespalt: Er will nicht Arnold sein, seine Eltern aber auch nicht enttäuschen.



Grafik Philipp Wallaschek

zu Kap.9 NS-Bezüge/ „Rassenbiologie“ / Otmar von Verschuer

Hinweise

Die gesamte biologische Untersuchung am Ich-Erzähler gleicht einer Fortsetzung einer „erbbiologischen Untersuchung“, wie sie zur NS-Zeit verbreitet war.

zu Kap.10 Narratologische Annäherung (Erzähltheorie)

Didaktische Hinweise

Das Material bietet etliche Gesprächsanlässe über die Narratologie der Erzählung.

Die Schülerinnen und Schüler können in einem individuellen Zugang für sie überzeugende Darstellungen auswählen und sich im Anschluss daran mit ihren Mitschülerinnen und -schülern, z.B. in einem Kugellager, darüber austauschen.

Lösungsmöglichkeiten

Die meisten Zitate setzen sich mit der Dialektik des Erzählverhaltens des Ich-Erzählers auseinander: Auf der einen Seite wirkt seine Verständnisleistung oft erschreckend kindlich und naiv. Und durch diese kindliche, unreflektierte Sicht auf die Erlebnisse wirken seine Symptome und Erlebnisse wie auch die vollkommen gestörte Beziehung zu seinen Eltern umso erschreckender. Siehe dazu z.B. c), f), k), l), q), u), v)

Auf der anderen Seite ist der Erzähler durchaus in der Lage, sich einer erwachsenen Wortwahl zu bedienen, und kann vor allem das Verhalten seiner Eltern häufig reflektiert erfassen und auch darstellen. Siehe dazu z.B. r), v)

Es scheint fast so, als erlaube er sich selbst keinen narrativen Zugang zu seiner eigenen Gefühlswelt, da er sich dieser sonst stellen müsste. Die Traumatisierung der Eltern zu beschreiben und auch ihre Fehler bloßzustellen, fällt ihm dagegen deutlich einfacher. Dies wird in der Sekundärliteratur oft mit einer Art von Narzissmus erklärt, wobei man diese vielleicht eher psychologisch als eine Art Selbstschutz verstehen könnte. Siehe dazu z.B. e), g), s).

Ein weiterer Aspekt ist die narrative Darstellung der Adenauer-Ära und die Zeit des Wirtschaftswunders: Gezeigt wird ein Portrait der Mentalität der 50er Jahre der jungen Republik und die vorherrschende reaktionäre politische Gesinnung. Das Wirtschaftswunder wird exemplarisch dargestellt anhand der Erzählerfamilie. Die Rezensionen zu Treichels „Der Verlorene“ betonen zwar oft eine überzeugende Chronik der Nachkriegszeit, dabei finden sich jedoch, außer dem Lastenausgleichsgesetz und den Auto-Typen, wenig Indizien für eine konkrete zeitliche Verortung. Siehe dazu z.B. i), j).

Ein weiterer Aspekt ist das bereits im Eingangskommentar aufgezeigte allmähliche Verschwinden der Erzählerfigur: Von jedem Blick in den Spiegel ist der Ich-Erzähler irritiert und die Erzählung findet auch keinen versöhnlichen Ausgang. Das, was Treichel als „welt- und selbstnegatorisch(e) Impuls“ versteht, das Verschwinden der erzählenden Figur, thematisieren z.B. t) und s).

Literaturhinweise

a)-f) aus: Bert Grashoff: „Ich war nur das, was sie nicht hatten“ Literarische Verarbeitung transgenerationaler Traumaweitergabe am Beispiel von Hans-Ulrich Treichels *Der Verlorene*. Uni Bremen. Magisterarbeit. 2005; g) aus: Stuart Taberner: Hans-Ulrich Treichel's "Der Verlorene" and the Problem of German Wartime Suffering. *The Modern Language Review*, Vol. 97, No. 1 (Jan., 2002), pp. 123-134; h) – k) aus: Reinhard Wilczek: Das Motiv des „Verlorenen Bruders“ bei Hans-Ulrich Treichel und Uwe Timm. *Literarische Bewältigungsdiskurse und ihre neue Erzählperspektivik*. S.185-197. Aus: "(Un-)erfüllte Wirklichkeit": neue Studien zu Uwe Timms Werk. Würzburg 2006; l) – p) aus: Achim Nuber: Kindheit und Jugend im Zeichen von Flucht und Vertreibung. Hans-Ulrich Treichels *Der Verlorene* im Kontext zeitgenössischer Biographierzählungen. Aus: Sascha Feuchert (Hg.): *Flucht und Vertreibung in der deutschen Literatur*. FfM 2001. S.265-280; q) – r) aus: Ulrike Vedder: *Verschobenes Erzählen: NS-Medizin in Hans-Ulrich Treichels Roman Der Verlorene*. Aus: Stephan Braese, Dominik Groß (Hg.): *NS-Medizin und Öffentlichkeit. Formen der Aufarbeitung nach 1945*. Frankfurt 2015; s) – z) aus: Jürgen Heizmann: *Komik, Ironie, Grotteske: Hans Ulrich Treichels Erzählung Der Verlorene*. In: *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. 4/2005. S.211-236.

zu Kap.11 Komik

Hinweise

Weiterführende Literatur / didaktische Handreichungen zur „Komik“

Mecklenburg-Vorpommern: Handreichung für die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe im Hinblick auf das Abitur im Fach Deutsch 2014/2015. Thema: „Das Komische“

https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/Handreichung_Das_Komische.pdf

Alexander Grau : Von Witz, Humor und anderen komischen Dingen. Eine Kulturgeschichte des Humors", in: tv diskurs 52 (2/2010), 18-23.

http://alexandergrau.de/grau_tv52a.pdf

Mögliche Lösungshinweise

Komische Elemente

- Je teurer/mächtiger der Wagen des Vaters wird, desto heftiger muss sich der Sohn darin erbrechen.
- Trotz seines **Ekels** wird der Erzähler genötigt, Schweinekopf und Schweineblutsuppe zu essen; andererseits empfindet der Erzähler seine Familie nie so ausgelassen und fröhlich wie bei diesen Familien-Schweinehirschen; sie zählen sie zu seinen glücklichsten Kindheitserinnerungen; auch wenn am Ende dieser Familienfeiern alle in eine schwere Melancholie verfallen und nicht mehr miteinander sprechen.
- Es stört z.B. den Erzähler keineswegs, seinen älteren Bruder nie gesehen zu haben, denn er ist froh, sein, Kinderzimmer nicht mit ihm teilen zu müssen (10).
- **Fotos**: Die vom Erzähler gemachten Bilder bilden beinahe nichts von ihm ab, auf manchen Fotos ist er so gut wie gar nicht zu sehen
- gesamtes **wissenschaftliches Verfahren** entpuppt sich als Farce/Satire: Nur von einem Fuß des Vaters wird ein Gipsabdruck angefertigt. So hängt das Ergebnis vom Zufall ab und dadurch wirkt das gesamte Verfahren komisch.
- Komik z.B. auch im **Getriebensein** der Eltern, Arnold zu finden.
- **Sprachlich/ körperliche Ticks**: mechanische Wiederholung einzelner Wörter; durch diese Wiederholung gewinnen die Sätze eine ironische Distanz.

zu Kap.12 Autobiografie – autobiografisches Schreiben

Zum wissenschaftlichen Diskurs siehe auch

- Janneke Schoene: Zwischen Fakt und Fiktion.
<https://www.diegesis.uni-wuppertal.de/index.php/diegesis/article/view/179/246> (04.10.19)
- Günter Waldmann: Autobiografisches als literarisches Schreiben
<https://biografika.de/guenter-waldmann-autobiografisches-als-literarisches-schreiben> (04.10.19)
- Hartmut Seitz: Gedächtnis, lebendige Erinnerung, autobiografische Erzählung. <https://www.degruyter.com/downloadpdf/books/9783839402481/9783839402481-002/9783839402481-002.pdf> (04.10.19)

Einordnung

M3-M6

In der Erzählung „*Der Verlorene*“ sind Narration und eigene Lebensgeschichte des Autors Hans-Ulrich Treichel untrennbar miteinander verwoben: Seine eigenen Eltern haben ihren erstgeborenen Sohn, Günther, auf der Flucht aus Ostpreußen vor der Roten Armee verloren und haben ihre Suche, auch mithilfe des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes, bis zu ihrem Tod nie aufgegeben. Im Unterschied zum Ich-Erzähler jedoch hat Hans-Ulrich Treichel von dieser Suche und seinem verlorenen Bruder erst kurz vor dem Tod seiner Mutter erfahren. Die Suchakte ist immer noch nicht geschlossen und Hans-Ulrich Treichel sucht weiterhin nach seinem Bruder.

Dennoch sind Fiktion der Erzählung und Vita des Autors ganz klar voneinander zu trennen: „*Wenn ich „ich“ sage, beginnt die Fiktion*“, so Hans-Ulrich Treichel auf einer Lesung am 23. Oktober 2019 in Karlsruhe, auf die Frage, ob der Ich-Erzähler und der Autor identisch seien. Er brauche den Ich-Erzähler, so Hans-Ulrich Treichel weiter, um sich selbst seine eigene (Lebens-)Geschichte zu erzählen und er brauche dessen

kindliche Perspektive. Aber dieser Erzähler sei nie identisch mit seiner Person, sondern lediglich Erzählinstanz.

Mögliche Lösungen

TB (auto)biographische Bezüge in „Der Verlorene“

Gemeinsamkeiten	Unterschiede
Foto des Erstgeborenen	Hans-Ulrich Treichel erhält dieses Foto erst nach dem Tod seiner Mutter
Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes	
erbbiologische Untersuchungen	ohne Wissen Hans-Ulrich Treichels (die Fingerabdrücke nahm man aus angeblich kriminaltechnischen Gründen, da in das Elternhaus eingebrochen worden sei)
Vater mit auf der Flucht	
Gewalt an der Mutter	
Jugend in den 50ern in Nordrhein-Westfalen	

Kap.13 Brief an den Vater

Didaktischer Kommentar

Kafkas „Brief an den Vater“ stellt eines der zentralen Dokumente in der Kafka-Forschung dar. Ein möglicher unterrichtlicher Zugang zu diesem Text könnte in einem Schülerreferat angebahnt werden, das Inhalt, Struktur, mögliche Deutungszugänge und Gattungsproblematik aufzeigt.

In einem weiteren Schritt kann diese literarische Vorlage genutzt werden, um den Ich-Erzähler aus „Der Verlorene“ zu Wort kommen zu lassen: sowohl zu seiner ganz eigenen „Vaterproblematik“ wie auch den Ich-Erzähler sprachlich die vielen Leerstellen und Sprechtabus der Erzählung ausfüllen bzw. aussprechen zu lassen. Im Thema, der Auseinandersetzung, oder eben gerade nicht-stattfindenden Auseinandersetzung, gleichen sich die beiden Texte sehr und die gestaltende Interpretation dient hier der Erörterung des Gesamttextes wie auch einer vergleichenden Interpretation. In einer Anlehnung an die literarische Vorlage könnte auch der Vater des Ich-Erzählers zu Wort kommen.

Gemeinsamkeiten

Auch Kafka erklärt die Furch vor dem Vater, wirft ihm Kälte, Fremdheit und Undankbarkeit vor. Er thematisiert ebenfalls, dass beide schuldlos an der Entfremdung seien, dass der Vater zu stark, der Sohn hingegen zu schwach sei. Vom Vater wird auf den Sohn ein großer verbaler und moralische Druck erzeugt, jemand anderes zu sein. Was bei Kafka die „Angst“ ist, kann bei Treichel „Schuld und Scham“ sein.

Gestaltung (Die Gestaltung könnte sich an der Struktur des Briefes bei Kafka orientieren)

Einleitung

- Grund des Schreibens
- Darstellung des Schuld- und Schamgefühls

Erlebte Ereignisse, die die Vater-Sohn-Beziehung geprägt haben

- z.B. Schweinehirnessen, Ausflüge, Hausumbau
- Beziehung zwischen Vater und Mutter
- Suche nach Arnold

Schluss

- Antwort aus Sicht des Vaters
- Ausblick in die Zukunft

Literarische Erörterung

zu Teil II, i.)

Mögliche Lösungen

M1	Historie Kriegsgeneration/ Prägung (Egoismus, Freudlosigkeit) Intertextualität? Historische Bezüge? Subtexte? Kontexte?
M2	Narration Figurentableau 50er-Jahre in Deutschland; kindlicher Erzähler; Zweiter Weltkrieg; Verlust, biologische Verwandtschaftsverhältnisse emotionale Leere/ gestörte Familienverhältnisse; kindlicher Beobachter Ironie, lakonischer Schreibstil
M3	Vergangenheitsbewältigung Scham und Schuld lockerer Schreibstil
M4	Einstellungen/ Verhalten der Generation der 50er-Jahre Kriegskinder/ Nachkriegsgeneration, 68er-Generation Kindlicher Erzähler/ Nachkriegserzählung, Kriegsgeschichte emotional/ Wendungen
M5	Poetologie Erzählstrategie / Erzählverhalten kindlicher Erzähler beschreibt seine kindlichen Eindrücke zeigt gleichzeitig Erfahrungswelt der Erwachsenen Vergangenheitsbewältigung, (Nach-)Kriegserzählung, Tragikkomödie, Schuld / Verlust persönliche Annäherung an den Ich-Erzähler Vergangenheitsbewältigung/ Traumaweitergabe

zu Teil II, ii.)

Hinweise

M1

Z.30-33: Dieser Abschnitt ist eher als „Provokationsimpuls“ zu verstehen. Hier können die Schülerinnen und Schüler Position beziehen, denn das ist so sicherlich nicht richtig, v.a. die These „vom NS ist nichts aufzufinden“, ist nicht haltbar. Daneben arbeitet der Rezensent ohne wirkliche (klare) Argumentation, seine Folgerungen sind meist ohne Thesen.

Vorschläge für den Einsatz im Unterricht: Eher als ein **Übungssetting** denn als Klausur.

Mögliches Tafelbild

TB: Literarische Erörterung – Rezension von Bert Grashoff

Kernthese	Eigene Position/ Auseinandersetzung
„keine Spur vom NS“	- „erbbiologische Untersuchung“ = NS-geprägt - Vater ebenfalls geprägt vom 2.WK (z.B. Haarwunsch „Lagerinsassen“, Gespräch mit Freiherrn von L. über „Russen“, „Polen“ und „Polenwirtschaft“) - Einschusslöcher, Gespräch mit dem Leichenwagenfahrer, Krieg als Thema und Ausgangspunkt der Erzählung (Flucht, Verlust) - Behauptung des Rezensenten selbst, Eltern würden Sohn büßen lassen (Widerspruch)
„wirkt verblüffend versöhnlich“	- Ereignisse/ Erlebnisse machen den Ich-Erzähler krank (Symptome von Unwohlsein bis Gesichtszuckungen), ständige Scham- und Schuldgefühle; gestörtes Verhältnis zum Vater, das auch nicht aufgelöst wird (will ihm im Sarg noch einen Stoß versetzen) - auch zu der Mutter kaum emotionale Bindung - stets neidisch auf Arnold

Übertragung und „jüdisches Leid unterm NS“	- Vater spricht nicht mit dem Sohn, sie bauen keinerlei Beziehung auf - der Hausumbau zerstört das Kindheitsparadies des Ich-Erzählers - die gesamte Analogie zu jüdischem Leid kann nicht überzeugen, scheint stets thesenhaft ohne Fundament
„Heiterkeit der Erzählung“	- Sprache und Inhalt der Erzählung niemals „heiter“; wenn dann tragisch-komisch bzw. grotesk - der Beginn der Traumaweitergabe und „das Schreckliche“ stellen eher den Tiefpunkt der Erzählung dar

zu Teil II, iii

Didaktischer Hinweis

Der literaturwissenschaftliche Sekundärtext bietet einen klaren Untersuchungsfokus (z.B. Gattung). Es ist jedoch eine Herausforderung, eine Gegenposition zu beziehen. Daher wird in der ergänzenden Aufgabenstellung das Beziehen einer Gegenposition im Bereich der Komik bereits angebahnt.

Anknüpfungspunkte könnten zum Beispiel sein:

- Stimmt die Diagnose des Komischen in diesem Text überhaupt? Ist die Funktion der Komik richtig bestimmt? Ist sie angemessen?
- Weiterführend: Wird durch die Beschreibung/Darstellung die Komik im Text von Hans-Ulrich Treichel verharmlost? Ist das wirklich ein komischer Text? Ist die Komik ein wesentliches Gestaltungsmerkmal des Textes?

Insgesamt ist der Fokus des literaturwissenschaftlichen Textes voraussetzungsreich. Und auch wenn im Außentext bereits Teilaspekte einer Definition von Komik bzw. deren Funktion dargelegt werden, muss der Aspekt der Komik im Unterricht im Vorfeld vorbereitet werden (sowohl mit Bezug auf Treichel als auch als allgemeine poetologische Kategorien).

Inhalt/Kernthesen des Außentextes

Schon der Titel gibt Hinweise auf die Kernthesen: „Komik, Ironie, Groteske“; es werden demnach gattungsspezifische Zuordnungen und rhetorische Figuren analysiert und erörtert.

Ausgehend von den Fotografien im Familienalbum werden die „Machtverhältnisse zwischen dem Erzähler und Arnold (Z.1)“ angesprochen. Weitergehend stellt Heizmann die Behauptung auf, dass die Figuren im Erzählwerk Treichels „in Nullität versinkende Anti-Helden“ (Z.3f) darstellten und dieser „Reduktionsprozess bis zum Nullpunkt“ Thema und inhaltlicher Fokus der Erzählungen sei (Z.18). Diese spezifische Art von „Minimalismus“, „von Schwäche und Kleinheit bis hin zum Verschwinden der erzählenden Figuren“ seien das Markenzeichen bzw. kennzeichneten den literarischen Impetus' Hans Ulrich-Treichels als Schriftsteller. (Z.6f). Der Verfasser erkennt in einem „Solipsismus der Protagonisten“ (Z.22), in der „völligen Vereinsamung“ (Z.20) der Figuren und damit auch des Ich-Erzählers eine „Sehnsucht nach dem wahren Leben“ (22/3); dass die Protagonisten sich demnach dem Auflösungsprozess und ihrem Verschwinden entgegenstemmten.

Dennoch bleiben, nach Heizmann, die literarischen Figuren im Oeuvre Treichels allesamt „schöne Verlierer“, die durch die Gesellschaft bzw. durch die Welt, der sie oft nur zum Teil angehörten, Veränderungen in ihrer Persönlichkeit erleiden.

Der Ich-Erzähler aus „Der Verlorene“ sehe sich beständig in einem Wettstreit, einem „dramatischen Konflikt (Z.11) mit seinem älteren Bruder, Arnold. Arnold ist dabei als eine Art Metapher zu verstehen – er stehe für alles, was die Eltern im Osten verloren haben und ihnen der jüngere Sohn, der Ich-Erzähler, nicht ersetzen kann.

All diese, z.T. nur schwer zu ertragende, Dramatik der Erzählung, werde in einem „Gewand der Komik“ (Z.21) präsentiert – Humor und z.T. auch Groteske prägten die Erzählung. In einem kurzen Exkurs nennt Heizmann einige mögliche Aspekte von Komik (Z.29-39; *diese Definitionskriterien können auch von den Schülerinnen und Schülern für ihre Erörterung genutzt werden*).

Vor allem anderen sieht Heizmann die Komik als einer Art von „Entlastung des Ichs“: Der Ich-Erzähler und auch die Erzählung selbst könne hier offensichtlich das strenge Korsett, die Einengung von Eltern und Ge-

sellschaft durchbrechen. Heizmann erkennt darin eine „Art der Befreiung des Protagonisten“ und ein „narratives Grundmuster“ der Erzählung. Weitergehend erkennt er in der Ironie des Textes auch eine Möglichkeit, „erstarrte Positionen“ und „falsche Identitäten“ zu entlarven und damit kenntlich zu machen (Z.40/41).

In einem Fazit schließt die Darstellung damit, dass die Erzählung „Der Verlorene“ „mit komischen und grotesken Mitteln“ den Kampf des Ich-Erzählers verdeutliche, gegen die pathologischen Reaktionen und Handlungen der Eltern wie auch seine Auseinandersetzung und sein Ringen gegen die „Bedrohung“ (Z.44) eines Auflösungsprozesses und damit Ich-Verlustes.

IV. Bibliografie

Primärtexte

a) *Hans-Ulrich Treichel*

Hans-Ulrich Treichel: Der Verlorene. Berlin u. FfM 1998. (Suhrkamp)

Hans-Ulrich Treichel: Der Entwurf des Autors. Frankfurter Poetikvorlesungen. Berlin u. FfM 2000. (Suhrkamp)

Hans-Ulrich Treichel: Trauma – Das Schweigen der Opfer. <https://www.geo.de/magazine/geo-epoche/10671-rtkl-trauma-das-schweigen-der-opfer> (16.11.19)

Hans-Ulrich Treichel: Nachholendes Erinnern. Neue Rundschau, 130.Jg., Heft 2, 2019. S.201 – 226.

Hans-Ulrich Treichel: Seit Tagen kein Wunder. FfM 1990.

Hans-Ulrich Treichel: Auslöschungsverfahren. Exemplarische Untersuchungen zur Literatur und Poetik der Moderne. München 1995.

Rhys W. Williams: „Leseerfahrungen sind Lebenserfahrungen“. Gespräch mit Hans-Ulrich Treichel. aus: David Basker (Hg.): Hans-Ulrich Treichel. Cardiff 2004. S.13-27.

b) *weitere*

Roland Barthes: Die helle Kammer. Bemerkungen zur Fotografie. Frankfurt a.M.: 1989. (Suhrkamp)

Eugen Gomringer: konkrete Poesie. Eine Anthologie. Herausgegeben von Eugen Gomringer. Stuttgart 1972. (Reclam)

Anne-Kathrin Hillenbach: Literatur und Fotografie. Analysen eines intermedialen Verhältnisses. Bielefeld 2012.

Susan Sontag: Über Fotografie. FfM. 1995. (Fischer).

Sekundärliteratur

David Basker (Hg.): Hans-Ulrich Treichel. Cardiff 2004.

Amir Eshel: Die Grammatik des Verlusts. Verlorene Kinder, verlorene Zeit in Barbara Honigmanns „Soharas Reise“ und in Hans-Ulrich Treichels „Der Verlorene“. <http://www.juedischeliteraturwestfalen.de/data/downloads/Eshel.pdf> (16.11.19)

Bert Grashoff: „Ich war nur das, was sie nicht hatten“. Literarische Verarbeitung transgenerationaler Traumaweitergabe am Beispiel von Hans-Ulrich Treichels Der Verlorene. Uni Bremen. Magisterarbeit. 2005.

Jürgen Heizmann: Komik, Ironie, Groteske: Hans Ulrich Treichels Erzählung Der Verlorene. In: Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch. 4/2005. S.211-236.

Hans Hiebel: Das Spektrum der modernen Poesie. Interpretationen deutschsprachiger Lyrik 1900-2000 im internationalen Kontext der Moderne. Teil II: 1945-2000. Würzburg 2005. S.565-574 zu Hans-Ulrich Treichel.

Marianne Hirsch: The Generation of Postmemory: Writing and Visual Culture After the Holocaust. Columbia University Press, 2012.

Andrea Köhler: Die linke Hand der Seele. In: Paul Michael Lützeler; Jennifer M. Kapczynski (Hgs): Die Ethik der Literatur. Deutsche Autoren der Gegenwart. Göttingen 2011.

Achim Nuber: Kindheit und Jugend im Zeichen von Flucht und Vertreibung. Hans-Ulrich Treichels Der Verlorene im Kontext zeitgenössischer Biographierzählungen. Aus: Sascha Feuchert (Hg.): Flucht und Vertreibung in der deutschen Literatur. FfM 2001. S.265-280.

Hans-Walter Schmuhl: Grenzüberschreitungen. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik 1927-1945. (= Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus, Band 9). Wallstein-Verlag, Göttingen 2004.

Stuart Taberner: Hans-Ulrich Treichel's "Der Verlorene" and the Problem of German Wartime Suffering. The Modern Language Review, Vol. 97, No. 1 (Jan., 2002), S. 123-134.

Ulrike Vedder: Vershobenes Erzählen: NS-Medizin in Hans-Ulrich Treichels Roman Der Verlorene. Aus: Stephan Braese, Dominik Groß (Hg.): NS-Medizin und Öffentlichkeit. Formen der Aufarbeitung nach 1945. Frankfurt 2015.

Ulrike Vedder: Die Figur des Verschollenen in der Literatur des 20. Jahrhunderts (Kafka, Burger, Treichel). In: Zeitschrift für Germanistik, Neue Folge, Vol. 21, No. 3 (2011), S.548-562.

Reinhard Wilczek: Das Motiv des „Verlorenen Bruders“ bei Hans-Ulrich Treichel und Uwe Timm. Literarische Bewältigungsdiskurse und ihre neue Erzählperspektivik. S.185-197. Aus: "(Un-)erfüllte Wirklichkeit": neue Studien zu Uwe Timms Werk. Würzburg 2006.

Hörbeispiel

Interview mit Hans-Ulrich Treichel: SWR: <https://www.swr.de/swr2/literatur/SWR2-Zeitgenossen-Hans-Ulrich-Treichel-Schriftsteller,broadcastcontrib-swr-21042.html> (16.11.2019)